

**Predigt am 24.07.2011 (17. Sonntag Lj. A): Mt 13, 44-46**  
**Schatz und Perle: Im Vorfeld des Papstbesuches**

*„Der Schatz im Acker hat mich gefunden. Er wusste den Tag und wählte die Stunden.  
In Jesu Wort ist er gekommen und hat für sich mich eingenommen.“*

I. Der evangelische Theologe und begnadete Prediger **Dieter Trautwein** hat dem Gleichnis vom Schatz im Acker diese ungewohnte Pointe entnommen. Die Logik wird umgedreht: Nicht der Schatz wurde gefunden, sondern der Schatz selber hat (!) gefunden, nämlich mich, bzw. den, der sich von Jesus für das Evangelium vom Himmelreich „einnehmen“ lässt. Wir lesen und hören das Gleichnis gewöhnlich ja so, wie es ja auch da steht: Dass da einer unversehens und unbeabsichtigt auf einen Schatz stößt auf dem Acker seines Lebens: ein „Glückspilz“, der ihn nicht einmal gesucht und dennoch gefunden hat. So die herkömmliche Auslegung. Dieter Trautwein erkennt in diesem Schatz jedoch keine Sache, sondern eine Person. Kein Wunder!: „Mein Schatz!“ ist eine der häufigsten Kose-Namen im Wort-Schatz der Liebe. Hier in diesem bodenständigen Stadtteil gibt es das lokalpatriotische Mundart-Lied *„Mein Schatz, der isch vunn Hendesse...“* Sogar die Übersetzung ins Hochdeutsche wird als eigene Strophe mitgeliefert, falls nicht alle „vun doh“, also: von hier sind: *„Mein Schatz, der ist von Handschuhsheim...“* Und dann der Refrain: *„O wie schäi ist die Nadur – O wie schön ist die Natur!“*

O wie schön ist dieses Natur-Gleichnis Jesu, erst recht, wenn wir es gegen den Strich bürsten und dahinter kommen: *„Der Schatz im Acker hat mich (!) gefunden. Er wusste den Tag und wählte die Stunden. In Jesu Wort ist er gekommen und hat für sich mich eingenommen.“* Jesu Gleichnis will mich einnehmen für den Schatz des Evangeliums, begeistern für das „Himmelreich“, das mich, das nach mir sucht, noch bevor ich auf die Idee komme, nach ihm (!) zu suchen. Das erinnert mich an das Wort. *„Nicht ich habe die Wahrheit, die Wahrheit hat mich!“* Freilich sollen wir Wahrheitssucher, Gottsucher, Schatzsucher sein, werden oder bleiben, aber gleichsam unangestrengt, gelassen und heiter – statt finster, verkrampft und verbissen.

Dem Mühelosen, dem unbeabsichtigten Auffinden des „Himmelreiches“ wird nun im zweiten Gleichnis Jesu das Mühsame des „Himmelreiches“ bzw. des Weges dorthin an die Seite gestellt. Das Mühelose und das Mühsame: Nur beides zusammen ist die ganze Wahrheit vom „Himmelreich“, – das, wohlbemerkt und auf dem Hintergrund unserer beiden Gleichnisse, kein rein jenseitiger Begriff ist.

Im Gleichnis von der kostbaren Perle ist es von vorneherein der Beruf, die Leidenschaft, die Passion des Kaufmanns, schöne Perlen zu erwerben und mit ihnen Handel zu treiben. Sicher ein mühsames Geschäft, das Kompetenz und Kennerschaft braucht. Wir hören Jesus sagen: Alles freilich fällt Euch nicht in den Schoß! Das Himmelreich erfährt und erreicht nur der, der in seinem Leben auf der intensiven und kundigen Suche nach Gott ist. Wer bereit ist, auf ein bequemes Leben zugunsten der Nachfolge Christi zu verzichten, der wird die Erfahrung machen, dass er – wie der Kaufmann im Gleichnis – eines Tages die schönste „Perle“ findet, für die es sich lohnt, alles andere herzugeben.

II. Aber: Hand auf' s Herz. liebe Mitchristen!: Schatz und Perle, Glaube und Kirche, kostbar und wertvoll: Stimmt das alles noch? Wird die kirchliche Rede vom Himmelreich heute nicht eher wie ein „Ladenhüter“ empfunden, wie ein „alter Hut“ schäbig und abgegriffen? Ohne Glaube und Kirche vorschnell in eins setzen zu wollen: Allein in unserem Freiburger Erzbistum haben im vergangenen Jahr 2010 sage und schreibe 15.279 katholische Christen „ihren Hut genommen“ und sind aus der Kirche ausgetreten. Deutschlandweit waren es ca. 180.000 katholische Kircheng Austritte! Ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr um 40 v.H., in Österreich gar um 64 Prozent! Wir wissen, womit das zusammen hängt, aber was heißt

das? Heißt das: Das sind ohnehin nur die, die wir nicht vermissen werden; die nur noch einen handfesten Grund gebraucht haben, um die Kirchensteuer zu sparen? Oder heißt das: Alarm! Darunter sind nicht wenige treue Katholiken, die die Nase voll haben von einer Kirche, der sie nicht mehr über den Weg trauen. – Nun kommt ja, gottlob, der **Papstbesuch im September**, auf den sich große Erwartungen richten: Wird er, kann er die Wende herbei führen, die Glaubwürdigkeits-, nicht nur die Glaubenskrise der Kirche überwinden?

Es gehört zu den „Perlen“ in der Verkündigung des gegenwärtigen Papstes, die Schönheit des Glaubens, die „Schätze“ der Kirche zu betonen. Benedikt XVI. liebt es, das Christsein als „*das Wählen des Kleinen*“, als Vorliebe für das Einfache und Niedrige zu bezeichnen. Wie aber passt das zusammen mit dem ungeheuren Aufwand seines „Staatsbesuches“ in Deutschland? Nicht nur die „üblichen Verdächtigen“ innerhalb und außerhalb der Kirche hegen Zweifel an diesem Vorhaben und üben Kritik an den fragwürdigen „Litomobilen“ und der wahlkampfartigen Plakatwerbung, die tatsächlich einen problematischen Eindruck erwecken. Natürlich ist der Papst ein einzigartiges „Label“ in der Sprache von Werbung und Marketing. Aber entspricht das der Botschaft Jesu von seinem „Königtum“, das „nicht von dieser Welt“ ist (Joh 18,36)? Werden hier nicht die alten Vorurteile bedient: vom päpstlichen Machtanspruch und seiner Vorherrschaft über die eigene Kirche hinaus? Diese ganze überdimensionierte, kostspielige, m.E. inadäquate Werbekampagne für den Papstbesuch, zeigt sie nicht von Anfang an die heimliche Angst der Auftraggeber, dass die womöglich bescheidenen Besucherzahlen bei den großen Papstauftritten die Misere, die „Schwindsucht“ der deutschsprachigen Kirche widerspiegeln könnten?

Wir sind jedoch keine „Papstkirche“, wie man uns, leider nicht ohne Grund, immer wieder tituliert. Wir sind mit dem Papst und unter seiner rechtmäßigen Leitung die katholische Kirche Jesu Christi, die nur den „Heiligen Vater“ kennen sollte, der im Himmel ist. Er ist der Papst und wir sind mit und unter ihm das Volk, das Volk Gottes! Anmeldung, Teilnahme und Mitfeier der Papstgottesdienste sind kostenlos! Muss das eigens betont werden, wo doch die Kosten insgesamt (für Kirche und Staat) horrend sind? Egal wer kommt und warum: Hauptsache es sind viele, es sind mehr als die Zahl der Kirchenaustritte!? Kein Zweifel: Es gibt diese große Sehnsucht nach einer heilen Welt und einer hellen Kirche, die sich mit jedem Papstbesuch verbindet. Und auch ich kann mich der Aura seiner Person und seines Amtes nicht entziehen. Und wenn es gut geht, wird der Papst dies alles nützen, um der Kirche und Gesellschaft in seinem Heimatland ein mächtiges Glaubenszeugnis und ein neues Selbstbewusstsein zu geben. Vorher aber – und wenn sich der ganze Aufwand gelohnt haben soll – darf dem Papst kein geschöntes Bild, dann muss ihm das ungeschminkte Bild einer Kirche gezeigt werden, die in großer, nicht zuletzt „hausgemachter“ Not ist und sich von ihrem Oberhaupt mutige, vorwärts, nicht nur rückwärts gewandte Reformen und eine glaubhafte Dialogbereitschaft erwartet. Der Papst möge endlich der „Pontifex“, zu deutsch: der Brückenbauer werden, der er von Amts wegen ist: An die Spitze derer treten und die dazu anleiten, die Brücken bauen wollen über die Schluchten des Unglaubens und der Gottvergessenheit; Brücken über die unselige Glaubens- und Kirchenspaltung, Brücken über die tiefen innerkirchlichen Gräben, Brücken, die in der Tat Himmel und Erde so verbinden, dass das „Himmelreich“ wieder als unerwarteter Schatz und der christliche Glaube wieder als kostbare „Perle“ entdeckt werden können.

Ja, es soll ein Fest des Glaubens und der Glaubensfreude werden, nicht zuletzt in unserer eigenen Bischofsstadt Freiburg. **„Einfach nah zum Papst!“** So die im Südbadischen und Schwäbischen besser verständliche hintersinnige Parole der letzten Vorbereitungsphase: Einfach hin zum und nah beim Papst, aber nicht geduckt und unterwürfig, sondern aufrecht und aufrichtig! Wie lautet doch das verheißungsvolle Motto des Papstbesuches?!: **„Wo Gott ist, da ist Zukunft!“** Es wäre verheerend, wenn wir danach ergänzen müssten: „Wo Papst, wo Kirche ist, da ist Vergangenheit!“

